



In paradisum: entspannte und konzentrierte Probe der Singfrauen Winterthur mit (von links) Michel Godard, Gavino Murgia, Pierre Favre, Franziska Welti. Bild: Marc Dahinden

Illustres Gruppenbild mit Damen

Alte und neue Musik sind keine Gegensätze. Wer wüsste dies besser als Franziska Welti. Die vielseitige Musikerin führt mit ihren Singfrauen Winterthur alte und neue sakrale Gesänge auf. Mit dabei ist Michel Godard mit seinem Serpent.

Es ist kalt in der ungeheizten Kirche Veltheim an diesem Montagabend. Ich solle mich warm anziehen, war mir geraten worden. Seit 19 Uhr proben die Singfrauen Winterthur unter der Leitung von Franziska Welti für die vier Konzerte, die sie in dieser Woche in Schaffhausen, Basel, Winterthur und Zürich geben werden. A cappella zunächst, nach einer halben Stunde stossen die Instrumentalisten hinzu – kein Orchester, sondern eine kleine Gruppe hervorragender Solisten, eine kammermusikalische Besetzung, die den Chor selbst solistisch erscheinen lässt. Es wäre in der Tat schade, ihn mit Geigen und Trompeten zuzudröhnen. Denn die 45 Frauen singen wie aus einem Guss. Im polyphonen «Kyrie» der 1947 geborenen Komponistin Agneta Sköld tun sich Welten auf.

Der Chor wirkt nicht zuletzt deshalb so bei der Sache, weil die Frauen alles auswendig singen und die Dirigentin immer im Blick haben. Nicht weniger als 14 Stücke sind es, das älteste ist der

Hymnus «Veni creator spiritus» des grossen karolingischen Gelehrten Hrabanus Maurus aus dem 9. Jahrhundert, das jüngste stammt vom bekannten Jazztubisten Michel Godard: «In paradisum» heisst es, Godard hat es eigens für dieses Programm komponiert.

Archaischer Serpent

Das Instrument, das einem als erstes ins Auge (und auch ins Ohr) fällt, ist der von Godard gespielte Serpent. Das schlangenförmige Instrument, das aussieht wie ein zu vier Halbkreisen gewundenes Alphorn, klingt fremd und mittelalterlich, irgendwie archaisch. Gebaut hat es der Ossinger Instrumentenbauer Matthias Wetter nach einer Vorlage vom Beginn des 19. Jahrhunderts; vor allem in der französischen Kirchenmusik wurde der Serpent seit Ende des 16. Jahrhunderts dazu benützt, die Männerstimmen zu stützen, aus denen die Chöre damals ausschliesslich bestanden. Die Singfrauen kommen gut ohne Männer-

stimmen aus, der Serpent übernimmt die Grundierung in der Tiefe.

Zu Beginn tritt der Chor schrittweise von hinten in den Raum und singt von der Seite in die Reihen der Kirchenbänke, summend zunächst, dann in einen anschwellenden Cluster, ein vieltöniges, improvisiertes Klanggebilde, übergehend, höher und höher, dann wieder niedersteigend – überwältigend. Nahtlos ist der Übergang in das anonyme dänische Lied «Dagen viger» aus dem 15. Jahrhundert. Ob alte und neue Musik zusammen passen, diese Frage stellt sich hier gar nicht erst. Bei gewissen Stücken fällt die zeitliche Einordnung sowieso schwer. Etwa bei «In paradisum» von Ernst Krenek (1900–1991) aus dem Jahr 1946, wo der Komponist offenbar, noch vor Arvo Pärt, modern und mittelalterlich zugleich anmutende Musik komponierte.

Übergänge proben

Oft sind die Übergänge zwischen den Stücken fließend, auf sie achtet die Chorleiterin in dieser Probe besonders, es ist die letzte vor der Hauptprobe. Wenn etwas nicht geklappt hat, unterbricht sie, die Spannung der Sänginnen löst sich, Lachen breitet sich

aus. «Wenn der Gavino sein Solo hat, dann müsst ihr voll durchziehen!», ruft Welti dem Chor zu. Dann legt Godard seine Sicht der Dinge dar, mit aufsteigenden Handflächen bildet er ein Dach. «O.k., o.k.», meint die Chorsängerin, die hier einen Soloauftritt absolviert. Also das Ganze nochmals von vorne. Bis Welti allen befriedigt zuruft: «Schön, schön!»

Der Gavino, das ist Gavino Murgia, ein Saxofonist aus Sardinien. Die Idee, ihn einzuladen, hatte Michel Godard, der auch den bekannten Perkussionisten Pierre Favre gerne dabei haben wollte. Den Anstoss zum ganzen Projekt gab indes Instrumentenbauer Matthias Wetter vor anderthalb Jahren, wie Welti erzählt. Und so kam es also zu diesem illustren Gruppenbild mit Damen, in dem diese im Zentrum stehen. In der Stadtkirche, wo sie das Programm am Samstag aufführen, wird es ausserdem Videos des Berliner Künstlers Götz Rogge zu sehen geben. Übrigens: Die Stadtkirche ist geheizt.

HELMUT DWORSCHAK

In paradisum

Sa, 6. März, 20 Uhr, Stadtkirche Winterthur (Abendkasse ab 19 Uhr, Türöffnung 19.30 Uhr). Weitere Aufführungen: So, 7. März, 18 Uhr, Augustinerkirche, Zürich; Fr, 5. März, 20 Uhr, Offene Kirche Elisabethen, Basel.

WOHIN AM WOCHENENDE?

Zeit für Winterthur

Was braucht mehr Zeit? Einen Track von Mundart-Rapper Greis zu hören oder seinen Lebenslauf zu lesen? Um nur einiges aus dessen CV zu nennen: Der 31-jährige Berner veröffentlichte zig Alben mit PVP und Chyklass, stand mit Stress, Züri West, Sens Unik und Xavier Naidoo im Studio, gab Rap-Konzerte in Amman, Jordanien und Damaskus, leitete Graffiti-Workshops in Südafrika, koordinierte Kampagnen für Greenpeace und Pro Infirmis, ist Träger des Anne-Frank-Preises 2008 und Botschafter von Médecins sans Frontières, arbeitet nebenbei als Velokurier und ist der wohl tiefgründigste Rapper des Alpenlands. Schön, dass dieser Mann trotzdem Zeit findet, sein neuestes Werk «3» auch in Winterthur vorzustellen. Lyrisch, sozialkritisch und abwechslungsreich: Energetischer als in einer seiner Berner Literaturkommissionssitzungen (da mischt der Gute auch noch mit) wird es am Samstagabend allemal, wenn Greis mit seinen Reimkonstrukten das Salzhaus-Publikum zum Mitsingen bringt.

Greis feat. Claude & J. J. Flück
Sa, 6. 3., ab 22 Uhr, Salzhaus,
Untere Vogelsangstrasse 6

Mikro und Makro

Als furchtlose Buben aus dem schönen Thurgau stellten Stefan Krucker und Sebastian Rüegg allerlei ungezogene Dinge an: Sie hüpfen barfuss in die Kuhfladen, machten heimlich Geschäfte mit gestohlenen Fussballbildli und flohen mit ihren frisierten Töffli nach Winterthur, wo sie lange Zeit erfolgreich untertauchen konnten. Ihre Energie investierten sie fortan in die Musik – in Funk, in Soul, in Reggae. Nach geraumer Zeit trauten sie sich sogar wieder aus dem Haus, plünderten Plattenläden und verbreiteten die Vibrationen ihrer Lieblingsmusik unter neuem Namen langsam in der Eulachstadt. Unter den Rufnamen Mikro und Makro legen sie auch morgen Abend an der elften Ausgabe des «Moschblock Dance» im Kraftfeld auf – und verdienen ihr ehrliches Geld damit.

Moschblock Dance Vol. 11
Sa, 6. 3., ab 22 Uhr, Kraftfeld, Lagerplatz 18

Das Leben ist ein Ponyhof

Wenn aus-Prinzip-nie-hungrig-schlange Frauen mit überdimensionalen Köpfen bei ihren männlichen Pendants plötzlich Heissungerattacken auslösen, dann befindet man sich mitten in der Zürcher Export-Schlagerparty «Lollipop». Die DJs Rolly und Wollana servieren im Bolero Chansons, Canzoni und Schweizer Leckerien bis man glaubt, das Leben sei ein Ponyhof – und die Tanzfläche eine Wolke aus rosaroter Zuckerwatte (b6)

Lollipop
Fr, 5. 3., ab 20.30 Uhr, Bolero,
Untere Vogelsangstrasse 8

mehr Party im Veranstaltungskalender auf

www.landbote.ch

ANZEIGE

DER NEUE PUNTO EVO. DRIVE THE EVOLUTION.

Installation ...

Bei Ihrem Fiat-Händler wartet der neue Punto Evo auf seine Probefahrt. Die neuen MultiAir-Motoren mit Start&Stop-System und 13 % mehr Leistung bei 17 % weniger CO₂-Emissionen werden Sie begeistern.**

* Verkaufspreis ab CHF 17 400.- (1.2 Active 65 PS, 3-Türen) abzüglich Eco-Bonus CHF 1 500.- = CHF 15 900.-. ** FIAT Punto Evo 1.4 16V MultiAir Turbo 135 PS, Verbrauch: 5,6l/100 km (kombiniert). CO₂-Emission: 129 g/km. Energieeffizienzklasse: A. CO₂-Mittelwert aller in der Schweiz immatrikulierten Fahrzeuge: 204 g/km.

passioneauto.ch
bütikofer autoitalia ag
Langfeldstrasse 75
8500 Frauenfeld
Tel. 052 728 04 04